

# Alexander Solschenizyn: Ein Kämpfer für die Wahrheit

von John Wear | The Barnes Review Magazine, März/April 2021

Alexander Issajewitsch Solschenizyn (1918-2008) war eine der größten literarischen und politischen Gestalten des 20. Jahrhunderts. In den ersten 25 Jahren seines Leben war Solschenizyn ein begeisterter Anhänger von Wladimir Lenins Sowjet-Revolution. Tatsächlich war Solschenizyns Begeisterung für den Kommunismus 1938 bis zu einem Punkt der Besessenheit gewachsen. Als Jugendlicher erklärte Solschenizyn sogar: „Ich würde gerne mein Leben für Lenin geben.“ (1) Dieser Artikel dokumentiert, wie Solschenizyn schließlich zu einem unverblühten Kritiker des sowjetischen Kommunismus wurde, ebenso seine politisch unkorrekte Schlussfolgerung, dass Juden in erster Linie für die bolschewistische Revolution verantwortlich waren. Für diese Meinung zahlte er einen hohen Preis.

## Die frühen Jahre

Solschenizyn wurde in ein Umfeld von Chaos und Leid hineingeboren, das alles übertraf, was er in seinem späteren Leben erlebte. Sein junger Vater starb sechs Monate vor seiner Geburt unter unerträglichen Schmerzen an den Wunden eines Jagdunfalls. Seine von Trauer geplagte Mutter zog zurück zu ihrer Familie in einem nahegelegenen Sommerurlaubsort, nur um sich dort inmitten eines bösartigen Kampfes wiederzufinden, der damals zwischen den Roten (Bolschewiken) und den Weißen (Zaren) im russischen Bürgerkrieg tobte. Lenin und seine Bande von Bolschewiken kämpften erbittert um die Festigung ihrer Macht, und ganz Russland war in Blut getränkt. (2)

Solschenizyns Jugend war geprägt von ständigen Entbehrungen und Armut. In den ersten 23 Jahren seines Lebens wusste Solschenizyn nicht, was ein Haus ist. Stattdessen lebte er in Hütten ohne fließendes Wasser. Diese Hütten wurden ständig von der Kälte heimgesucht, und es gab nie genug Brennstoff, um sie warm zu halten. Lebensmittelknappheit war an der Tagesordnung, aber nach der Hungersnot in den 1930er Jahren wurde gewöhnliche Lebensmittelknappheit nur noch als ein geringes Problem angesehen. Solschenizyn betrachtete all diese Nöte als normal, da die Armut und der Hunger, die er als Jugendlicher erlebte, in der Sowjetunion weit verbreitet waren. (3)

Solschenizyn trat im Alter von 12 Jahren in die Jungen Pioniere ein, Juniorflügel der Komsomol, der Jugendbewegung der Kommunistischen Partei. Wie die meisten seiner Freunde wechselte Solschenizyn in seinem 10. und letzten Schuljahr automatisch von den Jungen Pionieren zum Komsomol. Von Natur aus ernsthaft und eindringlich, studierte Solschenizyn den Marxismus und Leninismus mit einem Enthusiasmus und einer Energie, die typisch für seinen eifrigen Geist war. Später schrieb er über sein Interesse an der Doktrin der Kommunistischen Partei: „Ich war über einen Zeitraum von mehreren Jahren absolut aufrichtig von ihr begeistert.“ Solschenizyn wurde Marxist, Leninist und Kommunist. (4) Trotz seines Interesses an Literatur wählte Solschenizyn das Studium von Physik und Mathematik an der Rostover Staatsuniversität. Das Literaturstudium in Moskau blieb seine heimliche Ambition, doch die Sorge um seine Mutter, die an Tuberkulose erkrankt und bei sehr schlechter Gesundheit war, hielt ihn zurück. Solschenizyn war ein hervorragender Student und erhielt Bestnoten in allen Prüfungen. Er wurde während seines letzten Jahres an der Universität mit einem der neu geschaffenen Stalin-Stipendien für herausragende Leistungen

ausgezeichnet. Dieses Stipendium bestand aus einem Zuschuss, der zweieinhalb Mal größer war als der übliche Zuschuss. (5)

Solschenizyn schien an der Schwelle zu einer glänzenden Karriere zu stehen. Als hervorragender Student in Physik und Mathematik konnte er sich auf die besten Jobs freuen. Doch er entschied sich für den bescheidenen Posten eines Dorfschullehrers und lehnte die besser bezahlten Jobs und glanzvollen Preise ab, die in seiner Reichweite lagen. Voller Enthusiasmus und vor allem mit großer literarischer Begabung war Solschenizyn entschlossen, seinen Traum zu verfolgen, Schriftsteller zu werden. (6)

### **Kriegsdienst**

Kurz nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 versuchte Solschenizyn, sich beim sowjetischen Militär zu melden. Seine medizinische Untersuchung ergab jedoch eine Einstufung als „eingeschränkt tauglich“ aufgrund einer Unterleibsbeeinträchtigung in Folge einer unbehandelten Leistenerkrankung in der Kindheit. Während seine Freunde in den Krieg zogen, wurde Solschenizyn in die Kosakensiedlung Morosowsk geschickt, um als Schullehrer zu arbeiten.

Mitte Oktober 1941 war Moskau bedroht und der deutsche Vormarsch schien unaufhaltsam. Unter diesen schlimmen Umständen warf man alle Klassifizierungen der Tauglichkeit über Bord und Solschenizyn wurde in die sowjetische Armee eingezogen. Er verbrachte ein halbes Jahr als geknechteter Soldat, bevor er in die Offiziersschule aufgenommen wurde.

Die Offiziersausbildung gefiel ihm nicht und er sagte: „Sie trainierten uns wie junge Bestien, um uns in eine solche Wut zu versetzen, dass wir sie später an jemand anderem auslassen wollten.“ Dennoch absolvierte Solschenizyn die Ausbildung und wurde im Oktober 1942 in den Rang eines Oberleutnants befördert. Im Juni 1944 erreichte er den Rang eines Hauptmanns. (8)

Seine ersten Kampfhandlungen erlebte Solschenizyn im Sommer 1943 in den Schlachten bei Kursk und Orel. Für seine Teilnahme an der Schlacht bei Orel wurde er mit dem Orden des Vaterländischen Krieges zweiter Klasse ausgezeichnet. 1944 fand sich Solschenizyn inmitten einiger der blutigsten Schlachten an der Ostfront wieder. Unaufhaltsam rückte die sowjetische Armee vor, bis sie triumphierend die polnische Grenze überschritt. Solschenizyn war entsetzt über die Grausamkeiten, die die sowjetische Armee gegen gefangene Sowjetbürger verübte, die sich entschieden hatten, für die deutsche Armee zu kämpfen. Die Erfahrung ließ Solschenizyn langsam das sowjetische kommunistische System in Frage stellen, das er als Jugendlicher angenommen hatte. (9)

Solschenizyn verabscheute auch die Gewalt und die Gräueltaten, die von der sowjetischen Armee begangen wurden, als sie Deutschland erreichte. In einer hasserfüllten Ansprache hatte Stalin die sowjetischen Truppen aufgefordert, sich an den Deutschen für alles zu rächen, was Russland während des Krieges erlitten hatte. Vergewaltigung, Plünderung und Brandschatzung wurden von Stalin geduldet. Abgestoßen von Stalins Aufstachelung zu Gier und Grausamkeit, belehrte Solschenizyn seine Männer über die Notwendigkeit, Mäßigung und Zurückhaltung zu üben. Solschenizyns Worte stießen auf taube Ohren. Als die sowjetische Armee in Deutschland einmarschierte, wurde Stalins Vision Wirklichkeit. (10)

Solschenizyn beschrieb den Einzug seines Regiments in Ostpreußen im Januar 1945: „Seit drei Wochen war der Krieg im Inneren Deutschlands im Gange, und wir alle wussten sehr genau, dass

deutsche Mädchen vergewaltigt und dann erschossen werden konnten. Das war fast eine Kampfauszeichnung.“ (11) Solschenizyn war ein engagierter Gegner solcher Gräueltaten und sprach sich lautstark gegen die Vergewaltigung deutscher Frauen aus.

Sein Schicksal nahm eine katastrophale Wendung, als er am 9. Februar 1945 einen Telefonanruf vom Brigadehauptquartier erhielt. Er wurde angewiesen, sich sofort im Büro des Brigadegenerals zu melden. Solschenizyn wurde verhaftet und ins Gefängnis geschickt, weil er sich in einem Briefwechsel mit einem Freund abfällig über Stalin geäußert hatte. Später sagte er, seine Verhaftung sei ein entscheidender Moment in seinem Leben gewesen, „weil sie mir erlaubte, die sowjetische Realität in ihrer Gesamtheit zu verstehen und nicht nur die einseitige Sicht, die ich vor der Verhaftung von ihr hatte.“ (12) Solschenizyn wurde ein ausgesprochener Gegner des Marxismus, nachdem er seine grausame Haft im sowjetischen Gulag überlebt hatte. (13)



Auf diesem Foto aus dem *David Center für Russische und Eurasische Studien* sind junge männliche Gefangene zu sehen, die in einem Gulag in Molotov, USSR untergebracht waren. Gulag-Sklavenarbeiter erhielten unzureichende Essensrationen und unzureichende Kleidung. Das machte es schwer, das raue Wetter und die langen Arbeitszeiten zu ertragen, was zu einer hohen Sterblichkeitsrate führte.

### **Interniert**

Solschenizyn wurde zu einer achtjährigen Haftstrafe verurteilt und im August 1945 in das Moskauer Butyrka-Gefängnis eingewiesen. Bald darauf wurde er in das Moskauer Transitgefängnis Krasnaja Presnja verlegt, das Herzstück des sowjetischen Gefängnisystems. Am 14. August 1945 verlegte man Solschenizyn und 60 andere politischen Gefangenen nach Nowy Ierusalim (Neu-Jerusalem), 30 Meilen westlich von Moskau. In Neu-Jerusalem bekam Solschenizyn zum ersten Mal die für sowjetische Lager typische, körperlich anstrengende und knochenbrechende Arbeit zu spüren. (14)

Solschenizyn wurde aus Neu-Jerusalem verlegt, als es zum Lager für deutsche Kriegsgefangene wurde. Die nächsten 10 Monate verbrachte er bei der Zwangsarbeit am Kaluga-Tor in Moskau und kam dann für zwei Monate wieder ins Butyrka-Gefängnis zurück. Vor den Strapazen der Zwangsarbeitslager bewahrte Solschenizyn vorübergehend sein Abschluss in Mathematik und Physik an der Universität Rostow. Er wurde für wissenschaftliche Forschungsarbeiten zum „Sondereinsatzhäftling“ umkategorisiert und in mehrere spezielle Gefängnisinstitute, sogenannte Scharaschkas, geschickt. (15)

Der relative Komfort, ein Sondereinsatzgefangener zu sein, endete am 19. Mai 1950 mit der Rückkehr ins Butyrka-Gefängnis. Dann begann Solschenizyn eine lange und unerträgliche zweimonatige Reise quer durch die Sowjetunion zum Arbeitslager Ekibastuz, tief in der halbtrockenen Steppe von Kasachstan. In Ekibastuz erlebte er Hungerrationen, Grausamkeiten und Schikanen sowie körperliche Arbeit inmitten von unglaublich kalten, eisigen Winden, die über die Steppe fegten. Zusätzlich zu diesen unglaublichen Leiden erkrankte Solschenizyn an Krebs und wurde am 30. Januar 1952 in das Lagerkrankenhaus eingeliefert. (16)

Solschenizyn erholte sich schließlich nach einer Operation vollständig. Seine unmittelbare Begegnung mit dem Krebstod, verbunden mit seinen Erfahrungen als Frontsoldat und seiner anschließenden Gefangenschaft hatten Solschenizyn geholfen, an die Existenz Gottes zu glauben. Solschenizyn sagte später: "Als ich am Ende des Gefängnisses zu allem Überfluss auch noch an Krebs erkrankte, war ich völlig gereinigt und kam zu einem tiefen Bewusstsein von Gott und einem tiefen Verständnis des Lebens zurück." Solschenizyn beschloss auch, die volle Wahrheit über das Leben in Stalins Gefangenenlagern zu erzählen. (17)

Solschenizyn wurde am 13. Februar 1953 aus dem Gefängnis entlassen, vier Tage nach dem offiziellen Ende seiner Haftstrafe. Er wurde im April 1953 als Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften an einer örtlichen Schule angenommen. Solschenizyn überlebte eine erneute Krebserkrankung und wurde nach einer Sitzung des Militärkollegiums des Obersten Gerichts der UdSSR am 6. Februar 1956 für politisch rehabilitiert erklärt. Gestärkt und geläutert durch seine Zeit im Gefängnis und seine Kämpfe mit der Krankheit war Solschenizyn bereit, in die ahnungslose literarische Welt zu stürmen. (18)

### **Literarischer Erfolg**

Inspiziert schrieb Solschenizyn einen Kurzroman mit dem Titel *Ein Tag im Leben des Iwan Denisowitsch*, in dem er einige seiner Arbeitslagererfahrungen beschrieb. Er zeigte diesen Roman erst nach Nikita Chruschtschows zweiter Entstalinisierungsrede im Herbst 1961 einigen Redakteuren. Chruschtschow, der das Buch offenbar nur oberflächlich betrachtet hatte, genehmigte die Veröffentlichung, weil er dachte, er könne das Buch als Knüppel benutzen, um seine pro-stalinistischen Gegner zu schlagen.

Das Buch wurde nach seiner Veröffentlichung im November 1962 ein internationaler Bestseller. Viele russische Leser weinten über seinen Inhalt, während Ausländer von den schonungslosen Enthüllungen schockiert waren. (19)

Solschenizyn gelang es, unmittelbar nach seinem Erfolg mit *Iwan Denisowitsch* zwei Kurzgeschichten zu veröffentlichen. Chruschtschow wurde jedoch im Oktober 1964 in einer Palastrevolution gestürzt, die Leonid Breschnew an die Spitze der sowjetischen kommunistischen Partei

setzte. Breschnew begann, Chruschtschows Reformen rückgängig zu machen, und ließ viele Manuskripte Solschenizyns von den Sicherheitsdiensten beschlagnahmen. (20)

Solschenizyn konnte die beiden Bände seines neuen Romans „Krebsstation“ sowie einige andere Bücher in den Westen schicken. Er erlangte einen internationalen Ruf als Russlands größter lebender Schriftsteller. Unglücklicherweise betrachtete der neue KGB-Chef Juri Andropow Solschenizyn als einen politischen Feind. Andropow entwarf einen Erlass für das Politbüro, um Solschenizyn die Staatsbürgerschaft zu entziehen und ihn aus der Sowjetunion auszuweisen. Als der Schriftsteller 1970 den Literaturnobelpreis erhielt, beschloss er deshalb, nicht nach Stockholm zu fahren, um seinen Preis entgegenzunehmen, weil er befürchtete, dass ihm die Rückkehr in die Sowjetunion verwehrt werden würde. (21)

Solschenizyn hatte weiterhin literarischen Erfolg und wurde zu einem weltberühmten lebenden Symbol des Kampfes für die Menschenrechte und gegen die staatliche Zensur. Sein historischer Roman *August 1914*, der im Westen am 11. Juni 1971 veröffentlicht wurde, prangerte alle Formen des Marxismus als böse an. Solschenizyns Werk wurde allein im Jahr 1972 in 35 Sprachen übersetzt. Als ein Exemplar von Solschenizyns Buch „Der Archipel Gulag“, eine Enthüllung des Sklavenarbeitssystems der UdSSR, von den sowjetischen Behörden entdeckt wurde, beschloss Solschenizyn, es so schnell wie möglich im Westen zu veröffentlichen. Die sowjetischen Behörden waren erzürnt, als der erste Band des „Archipel Gulag“ im Dezember 1973 in Paris erschien. Solschenizyn war in den Augen der sowjetischen Führung ein Verräter geworden. (22)

## **Exil**

Am 13. Februar 1974 wurde Solschenizyn formell wegen Hochverrats angeklagt und aus der Sowjetunion ausgewiesen. Die USA, Großbritannien und viele andere Nationen sagten Solschenizyn, er sei willkommen, in ihren Ländern zu wohnen, wenn er es wünsche. Solschenizyn wählte Zürich, Schweiz, als seinen ersten Wohnsitz. Von Zürich aus reiste Solschenizyn im Dezember 1974 nach Stockholm, um schließlich seinen Literaturnobelpreis entgegenzunehmen. (23)

Solschenizyn zog zwei Jahre später, im Sommer 1976, in die USA. Er kam zu einer Zeit in Amerika an, als die Amerikaner um eine angemessene Antwort auf die empfundene sowjetische Bedrohung rangen. Als Nobelpreisträger und Dissident, der in einem verhängnisvollen Duell mit den sowjetischen Behörden im wahrsten Sinne des Wortes sein Leben aufs Spiel gesetzt hatte, zog Solschenizyn unweigerlich das Interesse einflussreicher Amerikaner auf sich. Er wurde von zahlreichen prominenten Kongressmitgliedern, Gewerkschaftsführern und Mitgliedern der westlichen Massenmedien gebeten, sich zur Demokratie und zum politischen Leben in Amerika zu äußern. (24) In zwei separaten Reden bei AFL-CIO-Banketten warnte Solschenizyn seine Zuhörer vor der wachsenden kommunistischen Bedrohung. Solschenizyn betonte die unwissenschaftliche und fadenscheinige Natur des Marxismus-Leninismus sowie dessen tödliche Aggressivität. Er warnte, dass nur Entschlossenheit es möglich macht, den Angriffen des kommunistischen Totalitarismus zu widerstehen. (25)

Solschenizyn wohnte 1977 und in der ersten Hälfte des Jahres 1978 im Süden von Vermont, während er an einem mehrbändigen historischen Roman arbeitete. Unerwartet wurde er gebeten, die Eröffnungsrede an der Harvard University am 8. Juni 1978 zu halten. Solschenizyn nahm die Einladung von Harvard an und äußerte sich in einer im Fernsehen übertragenen Rede vor 15.000-

20.000 Gästen äußerst offen und kritisch über den Zustand des Westens. Unter anderem kritisierte Solschenizyn die westlichen Medien, die die Öffentlichkeit „miserabel erziehen“, die öffentliche Meinung verdrehen und nicht die tiefgründige Analyse liefern, die die Gesellschaft braucht. (26) Solschenizyn erwähnte in seiner Harvard-Rede auch den auffälligen Niedergang des Mutes im Westen. Er sagte, dieser Rückgang des Mutes sei besonders bei den herrschenden und intellektuellen Eliten zu beobachten, was den Eindruck eines Mutverlustes der gesamten Gesellschaft erwecke. Solschenizyn sagte, dass es zwar viele mutige Individuen in der westlichen Gesellschaft gab, diese aber keinen bestimmenden Einfluss auf das öffentliche Leben oder die öffentliche Meinung hatten. Solschenizyn merkte an, dass seit der Antike der abnehmende Mut in einer Zivilisation das erste Symptom ihres Endes gewesen sei. (27)

Während er den Sozialismus als Alternative zur westlichen Gesellschaft ablehnte, lehnte Solschenizyn auch den Westen als Modell für die Sowjetunion ab. Solschenizyn sagte, dass sein Volk durch tiefes Leiden eine geistige Entwicklung von solcher Intensität erreicht hatte, dass das westliche System in seiner jetzigen Form nicht attraktiv aussah. Die abstoßende Invasion der kommerziellen Werbung, der TV-Verblödung, der unerträglichen Musik und der Mangel an Spiritualität im Westen wären für die Bürger der Sowjetunion nicht attraktiv. (28) Solschenizyn war desillusioniert von dem, was er für das spirituelle Vakuum des materialistischen Westens hielt.

Solschenizyn hatte eine tief sitzende Abscheu vor den westlichen Medien, die in seinem Interview mit *Sixty Minutes* offenbart wurde. Als er gebeten wurde, auf einen amerikanischen Kommentator zu antworten, der ihn als „einen Freak, einen Monarchisten, einen Antisemiten, einen Spinner, einen Versager, keinen Helden“ bezeichnet hatte, antwortete Solschenizyn:

„Die westliche Presse arbeitet auf folgende Weise: Sie lesen meine Bücher nicht. Niemand hat jemals ein einziges Zitat aus einem meiner Bücher als Grundlage für diese Vorwürfe angeführt. Aber jeder neue Journalist liest diese Meinungen von anderen Journalisten. Sie sind in der amerikanischen Presse genauso gehässig zu mir gewesen, wie es die sowjetische Presse vorher war.“ (29)

## **Heimkehr**

Obwohl Solschenizyn aus Russland vertrieben worden war, liebte er sein Mutterland immer noch und wollte nach Hause zurückkehren. Am 16. August 1990 wurde Solschenizyns russische Staatsbürgerschaft wiederhergestellt, fast 17 Jahre nachdem sie ihm entzogen worden war. Am 27. Mai 1994 kehrte Solschenizyn zum ersten Mal seit mehr als 20 Jahren nach Russland zurück. 30 Das Russland, in das Solschenizyn zurückkehrte, befand sich nach dem Kommunismus in armen und sich verschlechternden Verhältnissen. Die westliche Kultur und multinationale Konzerne hielten Einzug, westliche Restaurants wie McDonalds waren in den Städten allgegenwärtig.

Solschenizyns Verzweiflung über den kulturellen Niedergang Russlands kam in einer Rede zum Ausdruck, die er 1995 an der Universität Saratow hielt. Solschenizyn sagte: „Wir halten immer noch als ein einheitliches Land zusammen, aber unser kultureller Raum liegt in Fetzen.“ Solschenizyn sagte später, dass er weder für Boris Jelzin noch für seinen kommunistischen Gegenkandidaten stimmen würde, da keiner der beiden Kandidaten würdig sei, gewählt zu werden. (31) Nach umfangreichen Recherchen glaubte Solschenizyn, dass die sogenannte Russische Revolution in erster Linie von Juden verübt wurde, von denen die meisten, wie er erkannte, aus anderen Ländern nach Russland importiert wurden. Er sagte im Jahr 2002:

„Sie müssen verstehen. Die führenden Bolschewiken, die Russland übernahmen, waren keine Russen. Sie hassten Russen. Sie hassten die Christen. Getrieben von ethnischem Hass folterten und schlachteten sie Millionen von Russen ohne einen Funken menschlicher Reue. Die Oktoberrevolution war nicht das, was man in Amerika die ‚Russische Revolution‘ nennt. Es war eine Invasion und Unterwerfung des russischen Volkes. Durch ihre blutbefleckten Hände erlitten meine Landsleute mehr schreckliche Verbrechen als irgendein Volk oder eine Nation in der gesamten Menschheitsgeschichte je erlitten hat. Man kann es nicht genug betonen. Der Bolschewismus beging das größte Menschengemetzel aller Zeiten. Die Tatsache, dass der größte Teil der Welt ignorant und gleichgültig gegenüber diesem enormen Verbrechen ist, ist ein Beweis dafür, dass die globalen Medien in den Händen der Täter sind.“ (32)

Solschenizyn schrieb ein zweibändiges Sachbuch mit dem Titel *Zweihundert Jahre zusammen*. Der erste Band, der 2001 erschien, war *Russisch-Jüdische Geschichte 1795-1916* und umfasste 512 Seiten. Der zweite Band, der 2002 veröffentlicht wurde, war eine 600-seitige Untersuchung mit dem Titel *Die Juden in der Sowjetunion*. (33) Dieser zweite Band enthüllte die überwiegend jüdische Beteiligung an der bolschewistischen Revolution.

Solschenizyn lebte seine letzten Jahre in Russland. Am 5. Juni 2007 unterzeichnete der russische Präsident Wladimir Putin ein Dekret, mit dem Solschenizyn der Staatspreis der Russischen Föderation für sein humanitäres Wirken verliehen wurde. Putin, der den Schriftsteller persönlich in seinem Haus besuchte, um ihm die Auszeichnung zu überreichen, sagte über Solschenizyn: „Seine Tätigkeit als Schriftsteller und öffentliche Person, sein ganzer langer, dorniger Lebensweg wird für uns ein Vorbild wahrer Hingabe, selbstlosen Dienstes am Volk, am Vaterland, an den Idealen von Freiheit, Gerechtigkeit und Humanismus bleiben.“ Solschenizyn starb am 3. August 2008 im Alter von 89 Jahren in der Nähe von Moskau. (34)

## **Fazit**

Solschenizyn hatte ein intensives Sendungsbewusstsein, was seine literarische Arbeit anging. Er empfand es als seine ethische Pflicht, das schockierende und mörderische Gulag-System der Sowjetunion öffentlich zu entlarven. Eine der Besonderheiten von Solschenizyns literarischem Genie war seine überwältigende Willenskraft. Der französische Schriftsteller Nikita Struve schrieb: „Aber Solschenizyns Schicksal, Leben und Werk sind vor allem durch den Willen gekennzeichnet. Vier Jahre an der Front zu überleben, die sowjetischen Konzentrationslager zu durchleben, eine schwere Krankheit zu überwinden, sich zum Schriftsteller durchzuringen, gegen unmenschliche Widrigkeiten einen Weltruf zu erlangen und schließlich unbeirrt seinen Weg zu gehen, all das ist ein Wunder von seltener Willenskraft.“ (35)

Es ist weithin anerkannt, dass Solschenizyn einen großen Einfluss auf die moderne Welt hatte. Es besteht auch weitgehende Einigkeit darüber, dass kein anderes Buch so direkt und eindringlich zum Zusammenbruch der Sowjetunion beigetragen hat wie *Der Archipel Gulag*. (36) Solschenizyns Leiden und sein literarisches Genie ermöglichten es ihm, die Übel des Sowjetkommunismus aufzudecken. Dr. David Duke schreibt über Solschenizyn: „Er war ein Opfer des Bolschewismus und legte durch sein literarisches Genie die schrecklichste Tötungsmaschine der Weltgeschichte bloß.“ (37) ❖

## Fußnoten

1. Thomas, D.M., *Alexander Solzhenitsyn: A Century in His Life*, New York: St. Martin's Press, 1998, pp. 13, 59, 75.
2. Scammell, Michael, *Solzhenitsyn: A Biography*, New York: W. W. Norton & Company, 1984, p. 25.
3. *Ibid.*, pp. 73-74.
4. *Ibid.*, pp. 64, 87, 92.
5. *Ibid.*, pp. 85-87, 106.
6. *Ibid.*, pp. 107-108.
7. Pearce, Joseph, *Solzhenitsyn: A Soul in Exile*, Grand Rapids, MI: Baker Books, 2001, pp. 48-49.
8. *Ibid.*, pp. 52-53.
9. *Ibid.*, pp. 56-60.
10. *Ibid.*, p. 61.
11. Solzhenitsyn, Aleksandr I., *The Gulag Archipelago, 1918-1956: An Experiment in Literary Investigation (Vol. 1)*, New York: Harper & Row, Publishers, 1974, p. 21.
12. Pearce, Joseph, *Solzhenitsyn: A Soul in Exile*, Grand Rapids, MI: Baker Books, 2001, pp. 68-70.
13. Feuer, Kathryn (editor), *Solzhenitsyn: A Collection of Critical Essays*, Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall, Inc., 1976, p. 110.
14. Pearce, Joseph, *Solzhenitsyn: A Soul in Exile*, Grand Rapids, MI: Baker Books, 2001, pp. 83-84, 87, 90.
15. *Ibid.*, 91-95.
16. *Ibid.*, pp. 109-110, 112-113.
17. *Ibid.*, pp. 105, 113, 118.
18. *Ibid.*, pp. 124-131, 133-134.
19. Scammell, Michael, *The Solzhenitsyn Files: Secret Soviet Documents Reveal One Man's Fight against the Monolith*, Carol Stream, IL: 1995, p. xx.
20. *Ibid.*, pp. xx-xxii.
21. *Ibid.*, pp. xxv-xxvii.
22. Pearce, Joseph, *Solzhenitsyn: A Soul in Exile*, Grand Rapids, MI: Baker Books, 2001, pp. 190, 194, 197, 202-203, 214.
23. Dunlop, John B., Hough, Richard S., Nicholson, Michael (editors), *Solzhenitsyn in Exile: Critical Essays and Documentary Materials*, Stanford, CA: Hoover Institute Press, 1985, pp. 24-25.
24. *Ibid.*, pp. 25-26.
25. *Ibid.*, pp. 30-32.
26. *Ibid.*, pp. 37-38.
27. Solzhenitsyn, Aleksandr I., *A World Split Apart: Commencement Address Delivered at Harvard University*, New York: Harper & Row, 1978, pp. 9-11.
28. *Ibid.*, pp. 33-37.
29. Pearce, Joseph, *Solzhenitsyn: A Soul in Exile*, Grand Rapids, MI: Baker Books, 2001, p. 280.

30. Ibid., pp. 228, 265, 281.
31. Ibid., pp. 279, 284, 286-287.
32. Duke, David, *The Secret Behind Communism*, Mandeville, LA: Free Speech Press, 2013, p. 11.
33. Walendy, Udo, "Nobel Prize Winner's Writings Still Banned," *THE BARNES REVIEW*, Vol. XIV, No. 5, Sept./Oct. 2008, p. 4. Ibid., p. 47.
34. Feuer, Kathryn (editor), *Solzhenitsyn: A Collection of Critical Essays*, Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall, Inc., 1976, p. 82.
35. Ericson, Edward E., *Solzhenitsyn and the Modern World*, Washington, D.C.: Regnery Gateway, 1993, p. 332.
36. Duke, David, *The Secret Behind Communism*, Mandeville, LA: Free Speech Press, 2013, p. 259. NOTE: See also TBR's September/October 2008 edition: "Russia and the Jews."

## Nicht mit der Lüge leben

*An dem Tag, an dem Aleksandr Solschenizyn verhaftet wurde, am 12. Februar 1974, veröffentlichte er den Text von „Lebe nicht mit Lügen“. Am nächsten Tag wurde er in den Westen verbannt, wo er wie ein Held empfangen wurde. In diesem inspirierenden Werk setzt Solschenizyn „Lügen“ mit Ideologie gleich, mit der Illusion, dass die menschliche Natur und die Gesellschaft nach Vorgaben umgestaltet werden können. Und seine letzten Worte, bevor er sein Heimatland verließ, forderten die Sowjetbürger auf, als Individuen nicht mit den Lügen des Regimes zu kooperieren. Heute, da viele von uns aufgefordert werden, Überzeugungen zu akzeptieren oder zu „tolerieren“, die wir nicht teilen oder rundweg ablehnen, bieten Solschenizyns Worte einen praktischen Weg, das zu tun, was wir können, um gegen diesen Angriff auf unseren Verstand und unsere Freiheit zu rebellieren.*

Es gab eine Zeit, in der wir nicht zu flüstern wagten. Aber jetzt schreiben und lesen wir Verbotenes\* und versammeln uns in den Raucherzimmern der Forschungsinstitute und beklagen uns von Herzen über alles, was sie durcheinander bringen, über alles, in das sie uns hineinziehen.

\*Im Original: Samizdat – Das geheime Kopieren und Verteilen von staatlich verbotener Literatur, vor allem in den früheren kommunistischen Ländern Osteuropas.

Es gibt diese unnötige Angeberei um unsere Vorstöße in den Weltraum, vor dem Hintergrund von Ruin und Armut zu Hause, der Untermauerung entfernter grausamer Regime, dem Entfachen von Bürgerkriegen, der schlecht durchdachten Kultivierung von Mao Zedong (auf unsere Kosten noch dazu). Am Ende werden wir diejenigen sein, die gegen [die Kommunisten] ausgesandt werden, und wir werden gehen müssen. Welche andere Möglichkeit wird es geben? Und sie stellen vor Gericht, wen sie wollen, und brandmarken die Gesunden als psychisch krank - und es sind immer „sie“, während „wir“ hilflos sind.

Wir nähern uns dem Abgrund. Ein universeller spiritueller Untergang steht uns bereits bevor. Ein physischer ist im Begriff, aufzuflammen und uns und unsere Kinder zu verschlingen, während wir

weiterhin verlegen lächeln und plappern: „Aber was können wir tun, um es aufzuhalten? Wir haben nicht die Kraft dazu.“

Wir haben unsere Menschlichkeit so hoffnungslos aufgegeben, dass wir für die bescheidenen Almosen von heute bereit sind, alle Prinzipien, unsere Seele, alle Mühen unserer Vorfahren, alle Aussichten unserer Nachkommen aufzugeben – alles, um unsere karge Existenz nicht zu stören. Wir haben unsere Kraft, unseren Stolz, unsere Leidenschaft verloren. Wir fürchten nicht einmal einen gemeinsamen Atomtod, fürchten keinen Dritten Weltkrieg (vielleicht verkriechen wir uns in irgendeiner Felsspalte), sondern fürchten uns nur davor, eine bürgerliche Haltung einzunehmen. Wir hoffen nur, nicht von der Herde abzuweichen, nicht auf eigene Faust loszuziehen und zu riskieren, plötzlich ohne das Weißbrot, den Warmwasserboiler, eine Moskauer Aufenthaltserlaubnis auskommen zu müssen.

Wir haben die Lektionen, die uns der Staat eintrommelt, gut verinnerlicht. Wir sind für immer zufrieden und vertraut mit seiner Prämisse: Wir können der Umwelt, den gesellschaftlichen Bedingungen nicht entkommen; sie prägen uns, „das Sein bestimmt das Bewusstsein.“ Was können wir dagegen tun? Wir können nichts tun. Aber wir können alles tun – auch wenn wir uns damit trösten und belügen, dass dies nicht so ist. Nicht „sie“ sind an allem schuld, sondern wir selbst – nur wir. Einige werden entgegnen: „Aber wirklich, da kann man nichts machen. Unsere Münder sind geknebelt. Keiner hört uns zu. Keiner fragt uns. Wie können wir sie dazu bringen, uns zuzuhören ... um sie zum Umdenken zu bewegen? Es ist unmöglich.“ Das Nächstliegende wäre, sie einfach nicht wiederzuwählen, aber in unserem Land gibt es keine Neuwahlen.

Im Westen gibt es Streiks und Protestmärsche, aber wir sind zu feige, zu ängstlich: Wie kann man einfach seine Arbeit aufgeben, einfach auf die Straße gehen? All die anderen verhängnisvollen Mittel, zu denen im letzten Jahrhundert der bitteren Geschichte Russlands gegriffen wurde, sind für uns heute noch weniger geeignet – richtig, greifen wir nicht darauf zurück. Heute, wenn alle Äxte behauen haben, was sie gehackt haben, wenn alles, was gesät wurde, Früchte getragen hat, können wir sehen, wie verloren, wie betäubt jene eingebildeten Jünglinge waren, die durch Terror, blutigen Aufstand und Bürgerkrieg versuchten, das Land gerecht und zufrieden zu machen. Nein danke, Väter der Aufklärung! Wir wissen jetzt, dass die Abscheulichkeit der Mittel die Abscheulichkeit des Ergebnisses erzeugt. Lasst unsere Hände sauber sein.

Hat sich also der Kreis geschlossen? Gibt es tatsächlich keinen Ausweg? Bleibt nur noch, tatenlos abzuwarten: Was ist, wenn sich etwas von selbst löst? Aber es wird sich niemals von selbst lösen, wenn wir alle, jeden Tag, es weiterhin anerkennen, verherrlichen und verstärken; wenn wir nicht zumindest vor seiner verwundbarsten Stelle zurückschrecken ... vor der Lüge.

Wenn die Gewalt in das friedliche menschliche Dasein einbricht, errötet ihr Gesicht vor Selbstbewusstsein, sie zeigt auf ihr Banner und verkündet: „Ich bin die Gewalt! Macht Platz, tretet zur Seite, ich werde euch zermalmen!“ Doch die Gewalt altert schnell.

Ein paar Jahre vergehen, und sie ist sich ihrer selbst nicht mehr sicher. Um sich selbst zu stützen, um anständig zu erscheinen, wird sie unweigerlich ihren Verbündeten herbeirufen – die Lüge. Denn die Gewalt hat nichts, womit sie sich bedecken kann, außer Lügen, und Lügen können nur durch Gewalt aufrechterhalten werden. Doch die Gewalt bringt ihre schwere Hand nicht jeden Tag und auch nicht auf jede Schulter herunter: Sie verlangt von uns nur die Unterwerfung unter die Lüge, die tägliche Teilnahme am Betrug – und das genügt als unsere Treue. Und darin finden wir, von uns

vernachlässigt, den einfachsten, den zugänglichsten Schlüssel zu unserer Befreiung: eine persönliche Nichtbeteiligung an der Lüge. Auch wenn alles von Lügen bedeckt ist, auch wenn alles unter ihrer Herrschaft steht, lasst uns auf die kleinste Weise Widerstand leisten: Lass sie ihre Herrschaft nicht durch mich ausüben.

Und das ist der Weg, aus der scheinbaren Einkreisung unserer Reglosigkeit auszubrechen, der einfachste Weg für uns und der verheerendste für die Lügen. Denn wenn Menschen auf Lügen verzichten, hören Lügen einfach auf zu existieren. Wie Parasiten können sie nur überleben, wenn sie sich an eine Person heften. Wir sind nicht dazu aufgerufen, auf den Platz zu treten und die Wahrheit herauszuschreien, laut zu sagen, was wir denken – das ist beängstigend, dazu sind wir nicht bereit.

Aber weigern wir uns doch wenigstens, etwas zu sagen, was wir nicht denken. Dies ist also der Weg, der einfachste und zugänglichste für uns angesichts unserer tiefsitzenden organischen Feigheit, viel einfacher als (es ist beängstigend, die Worte überhaupt auszusprechen) ziviler Ungehorsam à la Mahatma Gandhi.

Unser Weg muss sein: Unterstützt niemals wissentlich Lügen. Wenn wir verstanden haben, wo die Lügen beginnen (und viele sehen diese Linie anders), dann treten wir von diesem brandigem Rand zurück. Kleben wir nicht die abblätternden Schuppen der Ideologie wieder an, sammeln wir nicht ihre zerbröckelnden Knochen wieder ein, noch flicken wir ihr verwesendes Gewand zusammen, und wir werden erstaunt sein, wie schnell und hilflos die Lügen abfallen werden, und das, was dazu bestimmt ist, nackt zu sein, wird als solches vor der Welt bloßgestellt werden.

Und so soll jeder Mensch nach Meisterung seiner Unerschrockenheit wählen: Bleibt er ein wissender Diener der Lügen (nicht aus natürlicher Veranlagung, sondern um den Lebensunterhalt der Familie zu sichern, die Kinder im Geiste der Lüge zu erziehen), oder ist die Zeit gekommen, dass er als ehrlicher Mann aufrecht steht, würdig der Achtung seiner Kinder und Zeitgenossen?

Und von dem Tag an wird er

- keine einzige Zeile schreiben, unterschreiben oder in irgendeiner Weise veröffentlichen, die, soweit er es sehen kann, die Wahrheit entstellt.
- eine solche Zeile weder im privaten noch im öffentlichen Gespräch aussprechen, noch von einem Spickzettel ablesen, noch in der Rolle eines Erziehers, Werbers, Lehrers, Schauspielers sprechen.
- in Malerei, Skulptur, Fotografie, Technologie oder Musik keinen einzigen falschen Gedanken, keine einzige Verzerrung der Wahrheit, wie er sie erkennt, darstellen, unterstützen oder verbreiten.
- weder schriftlich noch in einer Rede ein einziges „leitendes“ Zitat zur Belohnung oder zur Absicherung seines Arbeitserfolgs anführen, es sei denn, er teilt den zitierten Gedanken voll und ganz und glaubt, dass er genau in den Kontext passt.
- sich nicht zu einer Demonstration oder einer Kundgebung zwingen lassen, wenn sie seinem Wunsch und seinem Willen zuwiderläuft; wird keine Fahne oder Parole aufgreifen und hochhalten, an die er nicht voll glaubt.
- nicht die Hand heben bei der Abstimmung für einen Vorschlag, den er nicht aufrichtig unterstützt; stimmt nicht offen oder in geheimer Abstimmung für einen Kandidaten, den er für zweifelhaft oder unwürdig hält.

- sich nicht zu einem Treffen drängen lassen, bei dem eine erzwungene und verzerrte Diskussion zu erwarten ist.
- sofort eine Sitzung, ein Meeting, einen Vortrag, ein Theaterstück oder einen Film verlassen, sobald er hört, dass der Redner eine Lüge, ideologisches Gefasel oder schamlose Propaganda von sich gibt.
- keine Zeitung oder Zeitschrift abonnieren oder im Einzelhandel kaufen, die die zugrundeliegenden Fakten verzerrt oder verschweigt.

Dies ist keineswegs eine erschöpfende Aufzählung der möglichen und notwendigen Wege, Lügen zu umgehen. Aber wer beginnt, sich zu reinigen, wird mit einem gereinigten Auge leicht noch andere Möglichkeiten erkennen. Ja, am Anfang wird es nicht fair sein. Jemand wird vorübergehend seine Arbeit verlieren müssen. Für die jungen Menschen, die nach der Wahrheit leben wollen, wird dies das Leben zunächst stark erschweren, denn auch ihre Tests und Prüfungen sind mit Lügen gefüllt, und so werden Entscheidungen getroffen werden müssen. Aber es gibt kein Schlupfloch mehr für den, der ehrlich sein will. Nicht einmal für einen Tag, nicht einmal in den sichersten technischen Berufen kann er auch nur eine einzige der aufgezählten Wahlmöglichkeiten vermeiden – entweder für die Wahrheit oder für die Lüge, für die geistige Unabhängigkeit oder für die geistige Knechtschaft.

Und wem der Mut fehlt, auch seine eigene Seele zu verteidigen, der soll sich nicht mit seinen fortschrittlichen Ansichten brüsten, nicht mit seinem Status als Akademiker oder anerkannter Künstler, als angesehener Bürger oder General prahlen. Er soll sich klar und deutlich sagen: Ich bin Vieh, ich bin ein Feigling, ich suche nur Wärme und genug zu essen.

Für uns, die wir im Laufe der Zeit behäbig geworden sind, wird selbst dieser moderate Weg des Widerstands nicht leicht zu beschreiten sein. Aber wie viel einfacher ist er als eine Selbstverbrennung oder gar ein Hungerstreik? Die Flammen werden deinen Körper nicht verschlingen, deine Augen werden nicht von der Hitze herauspringen, und deine Familie wird immer zumindest ein Stück Schwarzbrot haben, das sie mit einem Glas klaren Wassers herunterspülen kann.

Von uns verraten und betrogen, hat uns nicht ein großes europäisches Volk – die Tschechoslowaken – gezeigt, wie man allein mit entblößter Brust den Panzern trotzen kann, solange in ihr ein würdiges Herz schlägt? Es wird kein leichter Weg sein, vielleicht, aber es ist der leichteste unter denen, die vor uns liegen. Keine leichte Wahl für den Körper, aber die einzige für die Seele. Nein, kein leichter Weg, aber dann haben wir schon Menschen unter uns, Dutzende sogar, die sich seit Jahren an all diese Regeln halten, die nach der Wahrheit leben.

Und daher: Wir müssen nicht die Ersten sein, die sich auf diesen Weg machen, wir müssen uns nur anschließen! Je mehr von uns gemeinsam aufbrechen, je dichter unsere Reihen sind, desto leichter und kürzer wird dieser Weg für uns alle sein. Wenn wir Tausende sind, werden sie nicht zurechtkommen, sie werden nicht in der Lage sein, uns zu berühren. Wenn wir erst Zehntausende sind, dann werden wir unser Land nicht wiedererkennen!

Wenn wir aber zurückschrecken, dann lasst uns aufhören, uns darüber zu beschweren, dass man uns nicht zu Atem kommen lässt - wir tun es uns selbst an. Kauern wir uns also zusammen, während unsere Kameraden, die Biologen, den Tag näher bringen, an dem unsere Gedanken gelesen und unsere Gene verändert werden können. Und wenn wir auch davor zurückschrecken, dann sind wir

wertlos, hoffnungslos, und das ist es, was [Alexander] Puschkin verächtlich von uns verlangt:  
„Warum den Herden ihre Befreiung anbieten?“ ❖ 12. Februar 1974